Chronische Entzündung bei COPD

Ein Schwelbrand in den Atemwegen

— Entzündungsprozesse triggern die COPD wie ein Schwelbrand in den Atemwegen und wahrscheinlich auch die Komorbiditäten. Mit Roflumilast ist erstmals eine zielgerichtete Hemmung der chronischen Inflammation bei der Erkrankung möglich.

In praktisch allen Stadien der COPD ist eine chronische Inflammation nachweisbar. Sie ist nach Prof. Heinrich Worth, Fürth, maßgeblich für Schädigungen in den Atemwegen verantwortlich sowie für eine eingeschränkte Abwehr in der Lunge. Die chronische Inflammation forciert damit auch die erhebliche Komorbidität – angefangen von pulmonalen Infektionen bis hin zu den oft begleitenden kardiovaskulären Erkrankungen. „Die COPD ist immerhin die dritthäufigste Begleiterkrankung bei einem akuten Herzinfarkt“, mahnte Worth. Auch weitere Begleiterkrankungen der COPD, z. B. Skelettmuskelerkrankungen,

werden durch die Entzündungsprozesse begünstigt.

Einfluss auch auf die kardiovaskuläre Komorbidität?

Das lässt vermuten, dass Wirkstoffe wie der Phosphodiesterase-4-Hemmer Roflumilast, der primär die Entzündung hemmt, über die Atemwege hinaus wirksam ist und auch die Komorbidität günstig beeinflussen kann. Darauf deuten nach Prof. Klaus Rabe, Grosshansdorf, die Daten aus dem MACE-Register (MACE = Major Adverse Cardiovascular Events in Patients with Chronic Obstructive Pulmonary Disease; White et al., Am J Respir Crit Care Med 2011; 183: A3092) hin, einer Post-hoc-Analyse der gepoolten Sicherheitsdaten zu Roflumilast. Sie zeigen eine signifikant geringere Rate an kardiovaskulären Komplikationen unter dem PDE-4-Hemmer. „Die

Wahrscheinlichkeit, einen kardiovaskulären Endpunkt zu erreichen, war unter Roflumilast um 34% geringer als unter Placebo“, berichtete Rabe. Das signalisiert nach seinen Worten präventive Effekte, wie sie auch unter Statinen zu beobachten sind. „Wir brauchen zu dieser Frage unbedingt prospektive klinische Studien“, so Rabe.

Auch beim Typ-2-Diabetes gibt es Hinweise auf günstige Effekte von Roflumilast: So bessert sich – nach dem Ergebnis der FORTUNA-Studie – unter der Therapie der HbA_{1c}-Wert um 0,45 Prozentpunkte innerhalb von zwölf Wochen (Wouters et al, Am J Respir Crit Care Med 2010; 181: A4471). „Das entspricht der Wirkung von Metformin“, betonte Rabe.

■ Christine Vetter

Quellen: Symposium „GO COPDeeper: Tiefe Einblicke in die COPD gewinnen“, Frankfurt, September 2011 (Veranstalter: Nycomed, MSD)

Phytopharmakon bei beginnender Herzschwäche

Leistungssteigerndes Ausdauertraining wird effektiver

— Patienten mit beginnender Herzleistungsschwäche profitieren von moderatem, aber regelmäßigem Ausdauertraining. Durch Einnahme eines Extrakts aus Blättern und Blüten des Weißdorns (Crataegus) lässt sich der positive Einfluss auf die Leistungsfähigkeit noch erhöhen, wie eine aktuelle Phase-IV-Studie bestätigte.

An der kontrollierten offenen Studie nahmen 133 über 45 Jahre alte Patienten mit Herzinsuffizienz NYHA II und Bewegungsmangel sowie mindestens zwei kardiologischen Risikofaktoren teil. In zwei randomisierten Gruppen absolvierten sie acht Wochen lang zweimal wöchentlich ein angeleitetes Walking-Training. Zusätzlich nahm eine der Gruppen den Crataegus-Extrakt WS® 1442 (Crataegutt®) (2 x 450 mg/Tag) ein. Die seit mindes-

tens vier Wochen unveränderte kardiologische Basistherapie wurde beibehalten.

Zu Beginn und nach Studienende wurde die Leistungsfähigkeit kontrolliert. In beiden Gruppen verkürzte sich die für 2 km

Walking benötigte Zeit signifikant, in der Crataegus-Gruppe jedoch signifikant mehr (um 12,74% vs. 8,40%), was den zusätzlichen positiven Effekt des Extrakts zeigte, so Dr. Sascha Härtel, Karlsruhe.

Signifikante Fortschritte wurden auch beim Rückgang von Symptomen und der

Beeinträchtigung im Alltag erzielt, wobei laut Dr. Eva Westphal, Karlsruhe, insbesondere die Besserung von Kurzatmigkeit und Müdigkeit in der Crataegusgruppe doppelt so stark ausgeprägt war wie in der Kon-

trollgruppe. „Gerade für Patienten mit beginnender Herzleistungsschwäche, bei denen synthetische Arzneimittel noch nicht indiziert sind, ist der Weißdorn-Extrakt eine wertvolle Option“, resümierte Westphal.

Neue experimentelle Ergebnisse zur Wirkung von Crataegus auf den Stoffwechsel von Herz- und Skelettmuskulatur präsentierte Prof. Vera Regitz-Zagrosek, Berlin. Untersuchungen mit Mäusen deuten darauf hin, dass es zu einer günstigeren Form der Belastungsanpassung kommt. Durch Umstellung zu vermehrter Nutzung von Glukose im Vergleich zu Fettsäuren wird die Energiegewinnung effizienter. Mit der gleichen Menge Sauerstoff kann so mehr Energie freigesetzt werden. „Gleichzeitig produziert die Muskulatur bei Belastung weniger „Atemnotsignale“, so Regitz-Zagrosek.

■ Ursula Einecke

Quellen: Presseworkshop Crataegutt®, Tegernsee, September 2011 (Veranstalter: Dr. Wilmar Schwabe)

© Dr. Wilmar Schwabe

Weißdornblüten.